Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 199 | – Telefonruf Nr. 15 – | Mittwoch, den 28. Dezember 1910 | Telegramme: Nachrichten | 28. Jahrgang

Ständige Vertretung in Breslau.

Die nächste Nummer gelangt Donnerstag abend zur Ausgabe.

Lokales und Provinzielles.

Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 27. Dezember 1910.

× Neues Sanatorium. Der Bau des neuen Sanatoriums des Herrn Dr. med. Hoffmann hierselbst ging in letzter Zeit flott vor sich. Das Gebäude, im Garten des früheren Hausgrundstückes „Im Verein" errichtet, macht schon jetzt einen stattlichen Eindruck.

× Verpachtet. Das Hotel „de Prusse" hierselbst wurde nunmehr von seinem Besitzer Herrn Rudolf Beyer an den bisherigen Verwalter Herrn Gustav Krause auf drei Jahre verpachtet.

§ Brückensperrung. Der sogen Bäckersteg über den Zacken zwischen der Hermsdorfer- und Voigtsdorferstraße wird wegen vorzunehmender Reparatur bis auf weiteres gesperrt.

—f. Unglücksfälle am Weihnachtsabend. Schwer verunglückt ist am Weihnachtsabend in der hiesigen Wiedemann'schen Mühle der Pferdeknecht Karl Opitz. Nach dem Abfüttern der Pferde soll er — nach seinen Angaben — ohnmächtig geworden sein und wurde nach einiger Zeit von seinem Herrn blutüberströmt unter dem Pferde liegend aufgefunden. Außer einigen kleinen Hautverletzungen hinter dem linken Ohr hatte er einen Schädelbruch mit Hirnverletzungen davongetragen. Der Verunglückte scheint von dem unruhig gewordenen Pferde getreten und geschlaaen worden zu sein. Am Weihnachtsmorgen kam Opitz erst wieder zur Besinnung und hatte von dem ganzen schweren Unglück, welches ihn betroffen, keine Ahnung. — Am gleichen Abend verunglückte in Petersdorf der 14jährige Sattlerlehrling Wilhelm Schwarz. Er fiel von einem zwei Meter hohen Bau herab und verrenkte sich den linken Ellenbogen. — Der 13 jährige Bruno Fritsch aus Ludwigsdorf bei Altkemnitz erhielt beim Herabfallen eines Hebebaumes einen dergartigen Schlag ins Gesicht, daß man einen Kieferbruch vermutete. Bei näherer Untersuchung fand man, daß er nur eine starke Quetschung der linken Wange und Verletzungen an der Unterlippe davongetragen hatte, die vernäht werden mußten. Alle drei Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert und befinden sich auf dem Wege der Besserung. Wir hoffen und wünschen, daß ihnen baldige Genesung bevorstehe und diese verunglückte Weihnacht bald vergessen hinter ihnen läge.

—f. Einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt am Mittwoch vergangener Woche ein hiesiger Ingenieur auf der Kegelbahn. Beim Herabspringen vom Tische fiel er so unglücklich, daß er sich diese schwere Verletzung zuzog.

—f. Das lebensmüde Liebespaar, welches am Freitag, den 18. November d. J. mit je einer Revolverkugel im Kopf ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist vor etwa vierzehn Tagen schon aus demselben frisch und gesund entlassen worden. Wenn auch die Kugeln aus den Köpfen nicht entfernt werden konnten, so wollen wir hoffen, daß ihnen dieses nun mit sich tragende Andenken an die unglückselige Tat niemals unliebsame Beschwerden verursachen möge.

× Baraschheim. Die Anlage des hiesigen Barasch'schen Erholungsheimes wird weiterhin durch den Bau einer neuen Scheuer vergrößert.

— Postalisches. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben wird. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestell-Postanstalt werden an allen Postschaltern, sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pfg. verkauft.

— Zur Erleichterung des Markeneinkaufs sind vom 28. bis 31. d. M. die Briefträger mit größeren Beständen an 3, 5 und 10 Pfg.-Marken ausgerüstet. Es empfiehlt sich, den Neujahrsbedarf an Briefmarken nunmehr sofort zu decken und dies nicht bis zum letzten Augenblick hinauszuschieben.

— Besitzveränderung. Das Hotel „Deutsches Haus" in Liebenthal, bisher Herrn Alfred Gutmann in Warmbrunn gehörig, erwarb Herr Fleischermeister Carl Tschentscher dort. Herr Tschentscher verkaufte seine Fleischerei an Herrn Fleischermeister Kastner dort. Die Uebernahme beider Grundstücke erfolgt am 1. Januar.

× Vom neuen Wintersportverein „Kynast" in Hermsdorf u. K. Der Verein hält am 29. d. M., abends 8 Uhr in Tietzes Hotel in Hermsdorf (Khn.) eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes, 2. Eisplatz und dessen Beleuchtung, 3. Haftpflichtversicherung, 4. Anschaffung von Vereinsabzeichen und 5. Verschiedenes.

§ Eine interessante Wanderung am Como-See bis Mailand in 50 prächtigen, naturgetreuen Originalaufnahmen wird uns diese Woche im Kaiserpanorama zu Hirschberg (Markt 31) gezeigt und kann man sich an diesen entzückenden Naturschönheiten dieser auf das künstlerischste ausgestatteten Serie nicht satt genug sehen. Es kann daher allen denen, die Herz und Sinn für Gottes schöne Natur besitzen, nur geraten werden, sich dieses paradiesische Fleckchen Erde anzuschauen. Namentlich der Jugend bietet das Kaiserpanorama unendlich viel des Belehrenden und bilden somit sämtliche Vorführungen eine wertvolle Ergänzung zum Schulunterricht.

— Die falsche Weihnachtsbotschaft. Am 19. d. Mts. ist bei einer Witwe auf der Tauentzienstraße in Breslau, sowohl wie bei einer Witwe auf der Friedrichstraße ein junger Mann erschienen, der sich als Beamter der Landesversicherung ausgegeben hat und den Witwen die freudige Nachricht überbrachte, sie sollten noch zum Weihnachtsfest 140, im zweiten Falle nannte der Mann 160 Mark, aus der Landesversicherungskasse ausgezahlt erhalten, müßten aber sofort den Totenschein für den kürzlich verstorbenen Ehemann beschaffen, der bekanntlich 3 Mark kostet. Um die Sache zu beschleunigen, erbot sich der überaus höfliche angebliche Beamte, der in einem Falle eine Aktentasche, im anderen ein Aktenbündel bei sich trug, die Totenscheine selbst zu besorgen, und die beiden Witwen waren auch gern bereit, die erforderlichen 3 Mark für den Arzt dem freundlichen Beamten auszuhändigen. Dieser aber ist mit den Geldbeträgen davongegangen, ohne sich wieder sehen zu lassen und die beiden Witwen erfuhren erst durch Nachfrage bei der Landesversicherung bezw. beim Arzt, daß sie beschwindelt worden waren. Vor dem Betrüger, der etwa 25 bis 28 Jahre alt ist, und von untersetzter Gestalt ist, frisches, gesundes Gesicht, hellblonde Haare und einen Anflug von blondem Schnurrbart hat, wird hiermit gewarnt, da es nicht ausgeschlossen ist, daß er auch in unserer Gegend diese Schwindeleien versucht.

Golfer
für Damen u. Kinder, jede Größe
weiß und couleurt (auch Handarbeit)
Sport-Wolle
und Arbeitsanleitungen zur Selbstanfertigung
empfiehlt
Hermann Junge, Warmbrunn.

— Ein Ausstellungsleiter als Defraudant. Der Leiter der Marine-Ausstellung in Beuthen, Hermann Hoppe, der nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark flüchtig geworden war, wurde, wie aus Wien gemeldet wird, dort verhaftet. In seiner Gesellschaft befand sich ein 19 jähriges Büffetfräulein aus Beuthen, das jedoch an der Unterschlagung nicht beteiligt ist. Im Besitze Hoppes wurden noch 1770 Kronen und eine Schreibmaschine gefunden.

Friedeberg a. Qu., 24. Dezember. Eine recht interessante Weihnachtssendung haben Herr und Frau Malermeister Weiner hier soeben von ihrem Sohn aus Deutsch-Ostafrika erhalten. Er ist dort seit länger als zwei Jahren beim Eisenbahnbau als Techniker angestellt und weilt gegenwärtig in Dar-es-Salam zur Fertigstellung der Entwürfe für die Herstellung des großen Endbahnhofes von Tabora. Die reichhaltige Weihnachtssendung besteht in sehenswerten Muscheln, Wild-Geweihen und -Schädeln, Schiffs-Modellen, Gelände- und Bahnhofs-Ansichten, Rohrgeflecht-Teppichen, Stöcken, Peitschen, Zierarten.

Löwenberg, 24. Dezember. Professor Dr. Wesemann, welcher am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten war, ist gestern im Alter von 65 Jahren verschieden. Der Verschiedene hat 35 Jahre am hiesigen Gymnasium gewirkt.

Bad Salzbrunn, 24. Dezember. Der Badearzt Dr. med. K. Singer aus Breslau hat die Villa „Gutenberg" von dem Buchdruckereibesitzer A. Torzewski käuflich erworben, um sie in eine Kuranstalt umzuwandeln.

Hahnau, 24. Dezember. Der schon seit fünf Wochen dauernde Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik von Schwabe geht unverändert weiter. Der Besitzer läßt auch ganz gern die Arbeit ruhen, da er ein großes Lager fertiger Zigarren hat. Ein Teil der Arbeitkräfte hat inzwischen andere Arbeitsstellen gefunden. Trotzdem hofft die Firma später, wenn sie wieder mit der Fabrikation wird beginnen wollen, genügend Arbeiter zu finden, zumal sie dann auch nicht abgeneigt ist, die Löhne für einzelne Verrichtungen und Sorten zu erhöhen.

Glatz, 25. Dezember. Mit der Erweiterung des Frankensteiner Tores hat sich jetzt auch der vereinigte Ausschuß des Bundesrates für Landheer und Festungen beschäftigt, der die Erweiterung für dringend notwendig auf Kosten des Reiches erklärte. Man hofft nun, daß die Angelegenheit in Fluß kommen wird.

Breslau, 22. Dezember. Die Witwe Hein, Messergasse 8, die einen Kohlenkeller und eine Mangelstube besitzt, hinter der sich ihr Wohn- und Schlafzimmer befindet, erwachte in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr morgens infolge eines Geräusches. Sie rief wiederholt laut den Namen ihres verstorbenen Mannes, um dadurch etwaige Eindringlinge zu verscheuchen. Als aber alles still blieb, griff sie nach den Streichhölzern auf dem Nachttischchen, um Licht zu machen, fand sie aber nicht an ihrer Stelle. Nun stand sie auf, um tastend auf dem Tische nach einer anderen Streichhölzerschachtel zu suchen. Dabei erfaßte sie plötzlich den Arm eines Mannes, der, als sie nun erschreckt aufschrie, sich losriß und im Dunklen verschwand. Nachdem die Frau Licht gemacht, bemerkte sie, daß sie es mit einem Einbrecher zu tun gehabt habe, der eine Glasscheibe zur Tür der Mangelstube eingedrückt, dann die Tür mit dem innesteckenden Schlüssel geöffnet hatte und so in die Wohnung gelangt war, aus der er auf demselben Wege entwich. — In einer Lehrerfamilie, Neue Adalbertstraße 116, diente ein 16jähriges Mädchen, dessen Eltern auf der Michaelisstraße wohnen. Während der jetzigen Weihnachtsferien befindet sich die Lehrerfamilie in Liegnitz, und das Mädchen hatte die Erlaubnis, inzwischen bei seinen Eltern sich aufzuhalten, sollte aber täglich nach der Wohnung ihrer Dienstherrschaft sehen. Zu diesem Zweck war sie auch am Donnerstag nachmittag dorthin gegangen; sie kehrte aber nicht mehr zu den Eltern zurück, und als sie sich bis Freitag nachmittag dort nicht wieder hat blicken lassen, schöpfte der Vater Verdacht und ließ, als er die Lehrerwohnung von innen verschlossen fand, unter Zuziehung von Beamten die Eingangstür gewaltsam öffnen. Da fand man das Mädchen in der Küche tot auf dem Fußboden liegend vor; es hatte den Gashahn geöffnet und erlag schließlich der Gasvergiftung. Ueber die Beweggründe zur Tat ist bisher nichts bekannt geworden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Organisation ihrer Traintruppe hat die **türkische Heeresverwaltung den Major Bischof** vom preußischen Kriegsministerium gewonnen, der dieser Tage durch kaiserliche Kabinettsorder zur Disposition gestellt wurde. Major Bischof, dem der Ruf eines tüchtigen und energischen Trainoffiziers vorausgeht, ist 1886 beim Infanterieregiment Nr. 30 eingetreten und 1888 zum Trainbataillon Nr. 8 versetzt worden. 1900 wurde er unter Beförderung zum Hauptmann zum ersten Offizier der Traindepots des Gardekorps ernannt. 1902 erfolgte seine Versetzung als Referent zur Traininspektion und 1907 die in das Kriegsministerium. In der Berufung des Majors Bischof ist ein Anzeichen dafür zu erblicken, daß, gleich den übrigen Waffen, auch der deutsche Train von den fremden Armeen als vorbildlich angesehen wird.

+ Im Hinblick auf die Enthüllungen, welche der **Mieltschiner Prozeß** gegen den Pastor Breithaupt und Konsorten gebracht hat, wird offiziös hervorgehoben, daß in letzter Zeit höchst erfreuliche Bestrebungen entstanden sind, das jetzt vorhandene Erziehungspersonal in den Fürsorgeerziehungsanstalten durch regelmäßig wiederkehrende Kurse praktisch und theoretisch weiter auszubilden; ferner sind Einrichtungen ins Auge gefaßt, die darauf hinzielen, ein geeignetes Material als Anwärter für den Erzieherberuf zu gewinnen und vorzubilden. Unter diesen Umständen erscheint die Hoffnung berechtigt, daß derartig betrübende Vorkommnisse, wie die Blohmesche Wildnis und Mieltschin, sich in Zukunft nicht wiederholen. Die enorme Arbeit, welche die Erziehung der verwahrlosten Jugend an die Gegenwart stellt, fordert allerdings Menschen für sich, die bereit und fähig sind, ihre ganze Person in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen; nur solche passen für diesen schwersten aller Berufe.

+ Im Preußischen Landwirtschaftministerium ist eine **Petition des Schlesischen Bauernvereins** eingegangen, die über 550 Unterschriften trägt und sich gegen die angeblichen Absichten der Regierung wendet, fiskalische, in der Moschener Gegend (im Kreise Neustadt O.-S.) belegene Güter und die Schelitzer königlichen Forsten gegen Liegenschaften umzutauschen, die der Großgrundbesitzer Graf von Tiele-Winckler unlängst im Groß-Strehlitzer und Lublinitzer Kreise erworben hat. Graf von Tiele-Winckler wünscht diesen Tausch, um seine Besitzungen im Kreise Neustadt zu vereinigen und zu arrondieren. Die Petition ist angeblich der Ausfluß einer tiefgehenden Beunruhigung in den bäuerlichen Kreisen von ganz Oberschlesien und wird voraussichtlich auch im Preußischen Landtage Gegenstand der Behandlung sein.

+ Die englische Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich **mit dem Leipziger Spionageprozeß**. Sie gibt ihrer Sympathie mit den beiden verurteilten englischen Offizieren Ausdruck, findet aber an dem Urteil nichts auszusetzen und erkennt das faire Verhalten des Gerichtshofes gegenüber den beiden Angeklagten an. Sie spricht dem Falle zugleich jede politische Bedeutung ab. Vereinzelt fehlt es indes auch nicht an recht törichten Äußerungen. Wie außerdem aus London gemeldet wird, erhielt Sir William Bull, der Schwager Brandons, ein Telegramm von den verurteilten englischen Offizieren, in welchem diese mitteilen, daß sie mit dem Ergebnis des Prozesses zufrieden seien und sich nicht zu beklagen hätten.

+ Zur Frage der **Vieheinfuhr aus Frankreich** erklärte der Minister des Innern von Bodman in der badischen Kammer, daß nach dem Wortlaut des Viehseuchengesetzes kein Anlaß mehr vorgelegen habe, die bisherige Sperre gegen Frankreich aufrecht zu erhalten, nachdem dort schon seit 1½ Jahren die Maul- und Klauenseuche völlig erloschen sei. Süddeutschland sei gar nicht in der Lage, den Bedarf seiner Bevölkerung an Schlachtvieh zu decken. Gerade auch „vom Standpunkt der Landwirtschaft aus sei die Zulassung französischen Viehes berechtigt und notwendig gewesen". Schließlich erklärte der Minister, daß er unter keinen Umständen für eine Grenzsperre gegen Frankreich zu haben sei, solange das Nachbarland seuchenfrei sei.

+ Über die **Reformbedürftigkeit der Rechtspflege** äußert sich eingehend ein Aufsatz, der als Aufruf von einer Reihe Personen unter Führung des Oberlandesgerichtsrats Bozi in Hamm verbreitet wird. Der Schluß der Ausführungen lautet: „Es handelt sich darum, die Rechtswissenschaft aus einer reinen Geisteswissenschaft mehr und mehr in eine Erfahrungswissenschaft umzubilden und damit um den Niederschlag einer großen und allgemeinen Instanzenverschiebung, die sich überall in der Kultur in der allmählichen Zurückdrängung begrifflicher Methoden durch erfahrungsmäßige geltend macht. Daher sollte die Justizreformfrage nicht als eine spezifisch juristische Frage angesehen werden. Es sollten sich vielmehr solche Juristen, die einen weiteren Gesichtskreis haben, mit führenden Persönlichkeiten andrer Berufsstände zusammenschließen, um die Bewegung, die sich gar nicht aufhalten läßt, in ihrem Gang zu beschleunigen und damit die Rechtsprechung dem Volk wieder näher zu bringen, dem sie mit ihrem Abschluß von den andren Wissenschaften und dem praktischen Leben zweifellos entfremdet worden ist. Zunächst handle es sich darum, einen Zusammenschluß herbeizuführen, die öffentliche Meinung aufzuklären und damit den Gesetzgebern wie den Organen der Rechtsprechung die Notwendigkeit der Methodenreform zum Bewußtsein zu bringen." Unterzeichnet ist der Aufruf von praktischen Juristen, Professoren, Bankdirektoren, Parlamentariern u. a.

+ Die beiden Gesetzentwürfe über die **Verfassung Elsaß-Lothringens** und über die Wahlen zur Zweiten Kammer des reichsländischen Landtages sind dem Reichstage zugegangen. Die beiden Entwürfe decken sich im wesentlichen mit den früher bekanntgegebenen Grundzügen der Vorlage. Hinsichtlich des künftigen Verhältnisses des Reichslandes zum Bundesrat heißt es im § 25 des Entwurfs, daß zur Vertretung der Interessen Elsaß-Lothringens im Bundesrat der Statthalter Kommissare ernennt, die an den Beratungen des Bundesrats teilnehmen. Die Begründung hierzu sagt, durch den vorliegenden Gesetzentwurf solle an dem bisherigen Rechtszustand materiell nichts geändert werden. Die hier geänderte Fassung des § 7 des Gesetzes vom 4. Juli 1879 trage dem Umstande Rechnung, daß der Bundesrat aus der elsaß-lothringischen Gesetzgebung ausscheide. „Weitergehenden Wünschen kann zurzeit mit Rücksicht auf die auf politischem Gebiet liegenden Schwierigkeiten nicht entsprochen werden."

Türkei.

× **Der Hauptschuldige an der Ermordung des Deutschen Unger** in Haiffa, ein gewisser Machmud, ist, wie aus Haiffa berichtet wird, von dem neuen Gendarmerie-Kommandeur von Akka und sieben Gendarmen in einer Berghöhle des Karmel festgenommen und in das Gefängnis von Akka eingeliefert worden. Die türkischen Behörden zeigten dabei ausgesprochenen Eifer. Die Ergreifung des Mörders hat auf die Bevölkerung von Haiffa und Umgebung einen starken Eindruck gemacht und sowohl zur Stärkung der Autorität der Regierung wie zur Erhöhung des deutschen Ansehens beigetragen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Dez. Einer der sogenannten alten Afrikaner, Oberleutnant d. L. Edmund Troost, der früher der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika angehört hat, ist gestorben. Er hatte eben erst das 43. Lebensjahr vollendet.

Breslau, 26. Dez. Der frühere konservative Reichstagsabgeordnete für Namslau-Brieg, Graf George Saurma v. d. Jeltsch, Majoratsherr auf Sterzendorf, ist im 69. Lebensjahr gestorben.

Hof- und Personalnachrichten.

* Am Kaiserhofe wurde die Weihnachtsfeier in üblicher Weise am Heiligabend begangen, wenn auch durch die Abwesenheit des Kronprinzenpaares das Fest eine gewisse Einschränkung in diesem Jahre erfahren hatte. Im Neuen Palais zu Potsdam versammelten sich die anwesenden kaiserlichen Kinder um das Kaiserpaar in der Jaspisgalerie, wo eine Familientafel stattfand. Zu dem Mahle waren auch alle die Persönlichkeiten hinzugezogen, die vom Kaiser und seiner Gemahlin persönlich beschenkt wurden. Im Muschelsaale war dann Bescherung für die Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Gabentisch war für jeden einzeln aufgestellt. Das Kaiserpaar hatte diesmal die drei kleinen Söhne des Kronprinzenpaares an Elternstatt zu beschenken. Für sie war im weitläufigen Prunksaale je ein Bäumchen aufgestellt. Auch für die übrigen Prinzen und Prinzessinnen stand je ein Weihnachtsbaum bereit. Zur Feier waren auch Herren des Hauptquartiers, die Chefs der Kabinette, die General- und Flügeladjutanten, Kammerherren und Zeremonienmeister geladen. — Nachmittags wohnte der Kaiser der Bescherung der Leibkompagnie und der 2. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß bei. Die Feier der Leibkompagnie fand im Mannschaftsspeisesaal statt.

* **Der Kaiser** wurde von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Klausenburg in Ungarn in feierlicher Weise zum Ehrendoktor promoviert. Der Rektor der Universität wies in seiner Promotionsrede darauf hin, das Kaiser Wilhelm für die Wissenschaft und die Gemeinbildung hervorragendes Interesse, Wohlwollen und Opferwilligkeit bewiesen habe und stets ihr Vorkämpfer und Protektor gewesen sei. Ein glänzender Beweis hierfür sei, daß der Kaiser aus Anlaß des Jubiläums der Universität Berlin die Welt mit einer Stiftung von 10 Millionen für das Wohl der Menschheit fördernde wissenschaftliche Forschungen überrascht habe.

Graf Franz von Ballestrem †.

Auf seinem Schloß Plawniowitz bei Gleiwitz starb im Alter von 76 Jahren der frühere Reichstagspräsident Exzellenz Franz Graf von Ballestrem. Er war schon längere Zeit leidend und hatte sich seit der Reichstagsauflösung im Dezember 1906 aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Der Tod war die Folge von Alterschwäche.

Auf den Scheitel des im Jahre 1834 geborenen schlesischen Magnaten Franz Karl Wolfgang Ludwig Alexander Grafen von Ballestrem haben sich Ehren mannigfacher Art gehäuft. Als Militär zwar hat er es nur bis zum Major gebracht. Dafür durfte er, als Wirklicher Geheimer Rat, den Titel eines Exzellenz führen, wurde er vom Papst, als Vorkämpfer und Führer des preußischen Zentrums, mit dem Titel eines Geheimen Kämmerers di spada e cappa Sr. Heiligkeit geehrt. Was aber seinem Namen den weitest reichenden Klang geliehen hatte, das war eine Ehre, die ihm von der Vertretung des deutschen Volkes erwiesen worden war: das Präsidium des Deutschen Reichstags, das er von 1898 an bis zur Reichstagsauflösung im Dezember 1906 innegehabt hat.

Graf Ballestrem war Zentrumsmann und hat als solcher namentlich in der Zeit des Konfliktes zwischen Staat und Kirche unter Bismarck, besser: gegen Bismarck sich hervorgetan. Er war es, der Bismarck jenes „Pfui" entgegenschleuderte, als dieser im Reichstage in mächtiger Erregung ausgerufen hatte, das Zentrum könne den Attentäter Kullmann nicht von seinen Rockschößen schütteln. Daß man dem Grafen Ballestrem jene Erinnerungen schließlich nirgends mehr nachtrug, war nicht nur darauf gegründet, daß er kein unbedingter Parteimann war. Hat er sich doch wiederholt in wichtigen Fragen, so noch in der Kolonialfrage, die 1906 zur Reichstagsauflösung führte, von seiner Fraktion getrennt. Vor allem vergaß man aber den Abgeordneten Grafen Ballestrem über den Reichstagspräsidenten. Ganz alte Parlamentarier stellten freilich die Präsidentschaft Simsons noch höher als die des schlesischen Grafen. Aber daß sie hoch, sehr hoch gestellt werden müsse, darin waren alle einig. Mit einem feinsinnigen, stets schlagfertigen Humor hat Graf Ballestrem seines Amtes gewaltet und so oft in einer Situation, die den Sturm im Schoß trug, befreiendes Lachen ausgelöst. Von unbeugsamer Festigkeit aber zeigte er sich in den Tagen der Zolltarifobstruktion, die brechen zu helfen er mit Geschick und Energie bestrebt war.

Und so, als Präsidenten des Deutschen Reichstages, wird ihn die Nachwelt im Gedächtnis behalten; mit dem Glockenstiel in der Hand, von dem in der Hitze des Obstruktionsgefechts die Glocke abgesprungen war; lieber aber vielleicht noch mit jenem klugen und gewinnenden Lächeln um den Mund, mit dem er ein heiter besänftigendes Wort in das brandende Meer stürmischer Debatten hineinwarf.

Nah und Fern.

o **Weihnachts-Drillinge.** Mit Drillingen beschenkt wurde am heiligen Abend die Frau des Tischlers Frühling in Pankow. Dieser unverhoffte Zuwachs der schon mit vier Kindern gesegneten Familie hat mit der Freude aber auch große Sorge in das Haus getragen, denn seit längerer Zeit ist der Mann wegen Krankheit nicht arbeitsfähig. Die Drillinge sind zwei Mädchen und ein Knabe; alle drei sind normale, muntere Kinder. Sie werden als Weihnachtskinder doch Segen für ihre Familie bringen.

o **27 Menschen ertrunken.** Der französische Dampfer „Jean Concel" ist infolge Zusammenstoßes mit dem spanischen Dampfer „Industria" auf der Höhe von Micante gesunken. Die „Industria", welche starken Schaden erlitt, wurde von einem deutschen Dampfer nach Cartagena geschleppt. Die Zahl der auf dem „Jean Concel" umgekommenen Personen beträgt 27.

Gehetztes Wild.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hübsch war Florry nicht. Der Teint war ziemlich dunkel, das Näschen viel zu klein und zu keck, um schön zu sein. Nur die braunen, lachenden Augen, die doch wieder so trotzig funkeln und blitzen konnten, und die lockigen Haare waren hübsch. Sie wollte auch, nach ihrem eigenen Geständnis, garnicht hübsch sein. Sie war und blieb nun einmal „Pas" Junge und haßte allen Kleiderzwang und alle Umständlichkeiten im Zeremoniell.

Beim ersten Wiedersehen mit Leonie hatte sie natürlich gleich in übersprudelnder Siegeslaune von der Jagd und ihrem Verlauf erzählt. Dann gedachte sie des Gesprächs mit Herrn von Reichenbach und verstummte allmählich.

Wie schön doch Leonie war!

Was war sie selbst für ein kleines, braunes Eidechen dagegen! Sie sah noch viel brauner aus neben dem alabasterweißen Teint, und es entging ihr nicht, wie unregelmäßig ihre Züge waren neben dem edlen, feingeschnittenen Antlitz der älteren Frau. Auch Leonie war heute in weiß; der Lord hatte gewünscht, daß sie täglich abends nach englischer Sitte zum Diner Gesellschaftstoilette mache, um dadurch Florry daran zu gewöhnen. Ein Kleid von leichter, weißer Seide, das den Hals frei ließ, eine weiße Rose in den Haaren und als Gürtel eine goldene Kette mit breiten Gliedern, das einzige wertvolle, sehr alte Schmuckstück, das sie von ihrer Mutter hatte und das sie noch trug.

All den kostbaren, modernen Schmuck, mit dem ihr Mann sie in den ersten Jahren ihrer Ehe sie überschüttet hatte, den trug sie nicht. Er gemahnte sie an so manche schwere Stunde, er hätte sie gedrückt wie schweres Eisen.

Wenn ihr Mann sie in eifersüchtiger Regung brutal behandelt, wenn er sie in der Trunkenheit gequält hatte, dann brachte er ihr am andern Tage zur Versöhnung irgend ein kostbares Geschenk. Meistens waren es Schmucksachen. Anfangs nahm sie dieselben freundlich und dankbar an, als Zeichen seines guten Herzens und seiner Reue. Später, als diese Szenen sich wiederholten, als sie die ganze Roheit seines Charakters kennen lernte, da erschienen ihr diese Dinge, mit denen er sich ihre Verzeihung gewissermaßen erkaufen wollte, als eine bittere Demütigung.

Florry war fertig.

Sie stand auf und drehte sich wie ein Kreisel vor dem Spiegel herum.

„Also, wie schau ich aus? Sehr gesetzt, sehr ehrbar! Ach, Mrs. Berg, wenn ich doch so schön wäre wie Sie!"

„Schönheit ist nicht immer ein Glück, Miß Florry. Mein Glück ist sie nie gewesen. Seien Sie dankbar für Ihr liebes Gesichtchen und ihre schönen Haare!"

„Mein liebes Gesichtchen? Werden Sie es immer lieb finden, Mrs. Berg? Ich kann sehr böse und trotzig aussehen."

„Wenn der Trotz im Gesicht steht, dann ist niemand hübsch. Ich denke, Miß Florry, wir werden ohne den garstigen Eindringling fertig werden! Das kommt nur auf den guten Willen an."

„Wenn ich aber doch mal trotzig bin?" beharrte Florry, „werden Sie dann zanken, wüten, schlagen und in Ohnmacht fallen, wie Mademoiselle?"

Leonie mußte lächeln.

„Ich hoffe, daß ich das nie tun werde. Wenigstens habe ich das alles bis jetzt nicht getan. Aber vielleicht würde ich sehr traurig sein, vielleicht würde ich auf meine Zimmer gehen oder in den Park, wo es sehr schattig und dunkel ist, und würde bitterlich weinen, weil es mir nicht gelingen konnte, ein junges, weiches Herz von diesem bösen Feind, dem Trotz, zu befreien."

Mit großen Augen starrte Florry sie an. Weinen würde sie? Das hatten die andern nicht getan. Höchstens hatte Mademoiselle Tränen der Wut vergossen. Weinen, bitterlich weinen, weil es ihr nicht gelingen wollte, sie, Florry, so zu erziehen, daß sie den bösen Trotz verlernte? Das konnte sie kaum fassen.

„Weinen um mich? Nein, Mrs. Berg, oh, liebe Mrs. Berg, das sollen Sie nicht! Das sollen Sie niemals! Und wenn Sie einmal weinen müßten, dann sehen Sie mich so an wie jetzt und sagen Sie: „Florry!" Dann will ich ganz gewiß gleich brav sein."

Und in der ganzen Unmittelbarkeit ihres Temperaments schlang sie beide Arme um Leonies Hals nnd drückte einen Kuß auf ihre Wange.

Ganz gerührt erwiderte Leonie diese Liebkosung und sagte dann: „Miß Florry, ich höre dies „Mrs. Berg" garnicht gern. Es klingt so fremd und förmlich. Nennen Sie mich Leonie, ja?"

Das junge Mädchen strahlte. „Darf ich? Darf ich wirklich? Aber dann müssen Sie auch Florry sagen! Ich bin auch noch gar keine Miß! Wenigstens nur für Pa's Herrenbekanntschaften. Aber da, horch, da klingt der Goug! Dinerzeit! Wir gehen!"

Sie hing sich in Leonies Arm und beide schritten durch die langen, hallenden Gänge des Schlosses hinunter in den großen Eßsaal, „die Halle" genannt. Diese Halle war ein großer gewölbter Raum, 23 Schritt lang. An den Wänden hingen Jagdtrophäen aller Art, Hirschgeweihe, Rehgehörne, ausgestopfte Füchse und ein herrlicher, großer Adler; sogar ein Löwenfell und die Tigerkatze fehlten nicht, denn der Lord war in seiner Jugend durch seine Jagdpassion bis nach Afrika getrieben worden.

(Fortsetzung folgt.)

⊙ **Der Simplonflieger Chavez Opfer eines Attentats?** Graf Savorgna Brazza, ein bekannter Triester Sportsmann, hielt im Fenidse-Theater einen Vortrag, betitelt „Die menschlichen Adler". Graf Brazza war beim Überfliegen des Simplon durch den Aviatiker Chavez anwesend und erzählte davon, daß, als er mit seinen Freunden Mercanti und Puray die Trümmer des Chavezschen Apparates sammelte, sie bemerkt hätten, daß ein Flügel nur mit kleinen Nägeln befestigt und die Stelle dann mit Firnis überdeckt gewesen sei. Der Graf führte aus, daß die Annahme, der Sturz Chavez' sei die Folge eines böswilligen Attentats gewesen, berechtigt erscheine.

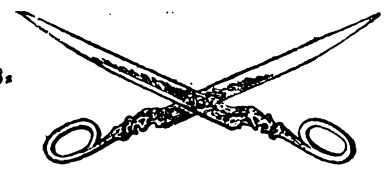
⊙ **Explosion auf einem Dampfer.** In Philippeville in Algerien explodierten auf dem Dampfer „Ville d'Oran" einige Kisten, die als Kinderspielzeug enthaltend deklariert waren, aber wohl Dynamit bargen. Durch die Explosion wurden siebzehn Leute, darunter eine Frau, verletzt, davon sieben äußerst schwer. Ein Mann wurde außerdem getötet und ein Eingeborener, dem beide Arme vom Leibe gerissen waren, starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Bunte Tages-Chronik.

München, 26. Dez. Der Chauffeur Ludwig Elmo drang in die Wohnung seiner Geliebten, der Kellnerin Mary Huber ein, und erschoß diese und ihren Liebhaber, den Monteur Feigenhuber. Der Doppelmörder wurde verhaftet.

Barmen, 26. Dez. Ein Gefährt mit drei Kindern geriet unter einen Straßenbahnwagen. Ein Kind wurde getötet, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Bordeaux, 26. Dez. Infolge des Nebels ist bei Arbanats ein Schnellzug auf einen Personenzug aufgefahren, wobei vier Personen getötet und etwa vierzig verwundet wurden.



Winke zur Steuerveranlagung.

Im Königreich Preußen sind jetzt wieder als freundliche Weihnachts- und Neujahrsüberraschung die bekannten Einschätzungsbogen ausgegeben worden an alle Steuerpflichtigen, deren Einkommen 3000 Mark beträgt oder übersteigt. Da heißt es, rechtzeitig vor dem 20. Januar, dem Endtermin der Rückgabe an die Behörde, Einkommen und Vermögen genau abzuschätzen, nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Denn das „Zuviel" brandschatzt den eigenen Beutel, das „Zuwenig" beschwört die Gefahr von Nachzahlung und Strafe herauf. Nachfolgend seien einige Winke zur richtigen Veranlagung gegeben.

Im wesentlichen wird es sich immer um die richtige Angabe der Gründe für Abzüge und Ermäßigungen handeln. Abzugsfähig vom Roheinkommen sind nach § 8 I des Gesetzes zunächst die sogenannten Werbungskosten, das sind Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens. Zu diesen Werbungskosten gehören: a) Ausgaben für Erhaltung — nicht für Erweiterung und Neubau — der zu landwirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienenden Gebäude oder sonstigen baulichen Anlagen; b) für die Erhaltung oder Ergänzung — nicht auch für Verbesserung und Vermehrung — des lebenden und toten Wirtschaftsinventars, zum Beispiel Ausgaben für Reparaturen, für Neuanschaffung unbrauchbar gewordener oder auf sonstige Weise untergegangenen Inventars; c) Kosten der Versicherung der Wirtschaftsgebäude, des lebenden und toten Wirtschaftsinventars und der Waren- und anderen Vorräte und Wirtschaftserzeugnisse gegen Feuer-, Hagel- und andere Schäden; d) der Pacht- und Mietszins für die zum Geschäftsbetriebe gepachteten und gemieteten Grundstücke, Gebäude und Utensilien; e) für Heizung und Beleuchtung der Wirtschaftsräume — nicht auch der für den persönlichen Haushalt benutzten Räume; f) die Anschaffungskosten der eingekauften Roh- und Hilfsstoffe und Waren und sonstigen Materialien, welche für den laufenden Betrieb einschließlich der Nebenbetriebe zugekauft worden sind; g) die Löhne der für den Gewerbe- oder Wirtschaftsbetrieb angenommenen Angestellten, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Gesinde einschließlich des Geldwertes der etwa zu gewährenden Beköstigung und sonstigen Naturalleistungen, soweit solche nicht aus den Betriebsbeständen entnommen sind; h) die für dieses Personal gesetz- und vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken usw.-Kassen; i) die im Betriebe zu entrichtenden indirekten Abgaben, Zölle, Betriebssteuern, Warenhaus- und Schlachthaussteuer, Branntwein-, Tabak- und Zuckersteuer; k) die an die Gemeinde zu zahlenden Realsteuern in Höhe der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern; l) die Beiträge zu den Berufskammern (Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammer, Ärzte-, Anwalts-, Apothekerkammer usw.); m) ein entsprechender Prozentsatz für Abnutzung des Substanzwertes der zum Wirtschaftsbetriebe notwendigen Gebäude, Gerätschaften usw., soweit die Anschaffungskosten nicht unter Betriebsausgaben verrechnet sind.

Zu den Werbungskosten gehören auch Ausgaben für Kleidung oder Amtstracht, die speziell der Ausübung des Berufes dient, wie die Talare der Richter und Rechtsanwälte, die besonderen Arbeitskleider verschiedener Handwerker und Arbeiter, auch der Bergleute, nicht aber auch solche Amtskleidung, die stets getragen wird, wie die Uniformen der Polizei- und sonstigen Beamten.

Nach Abzug dieser Werbungskosten vom Rohertrag verbleibt das Gesamteinkommen. Vom Gesamteinkommen sind in Abzug zu bringen: Schuldenzinsen, gleichviel ob von Hypotheken oder sonstigen Kapitalschulden. Die Beiträge für Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Pensions-, Witwen- und Waisenkassen, soweit sie den Steuerpflichtigen persönlich betreffen und zusammen 600 Mark nicht übersteigen. Lebensversicherungsprämien sowohl für den Steuerpflichtigen selbst, als auch für Frau und Kinder; Höchstbetrag für die Abzüge ist wiederum 600 Mark. Haus- und Grundbesitzer, welche eine Hypothekenschuld vertragsmäßig zu amortisieren haben, können diese Tilgungsbeträge bis zur Höhe von einem Prozent des ursprünglichen Kapitals (und nicht mehr als 600 Mark) in Abzug bringen. Renten und dauernde Lasten, die auf Privattiteln beruhen, z. B. Altanteile, Verpflegungen auf Grund eines Verpflegungsvertrages.

Nicht abzugsfähig sind Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen, Kapitalanlagen und Kapitalabtragungen, soweit nicht bereits nach dem Vorgesagten Ausnahmen zugelassen sind. Die zur Bestreitung des Haushalts des Steuerpflichtigen und für den Unterhalt seiner Familie gemachten Aufwendungen für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bedienung, Pflege, Erziehung. Der Geldwert aller im Haushalt verbrauchten Erzeugnisse und Waren des eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes muß daher als Einkommen mitgerechnet werden. Lohn und Kost des Gesindes oder der Arbeiter, die bloß im Haushalt beschäftigt sind, sind ebenso nicht abzugsfähig.

Hausbesitzer können abziehen einen gewissen Prozentsatz (je nach Lage der Verhältnisse von ½ bis 1 Prozent) vom Gebäudewert für Abnutzung, sodann die Gemeindesteuer in Höhe der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Ferner im Sinne von „Geschäftsunkosten" einen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Betrag für notwendige Reparaturen, die Beträge für Feuerversicherung, Kanalgebühren, Abfuhrentleerung, Wasserzins, Müllabfuhr, Kaminfegergebühr usw.

Ist so das steuerpflichtige Einkommen festgestellt, so tritt, wenn der Veranlagte Kindern und anderen Angehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterstützung gewährt, die Ermäßigung auf Grund des § 19 ein, welche sich jetzt bei Einkommen unter 6500 Mark wie folgt stellt. Es wird Ermäßigung gewährt beim Vorhandensein von

2 Kindern od. anderen unterhaltbez. Angeh. um 1 Stufe
3 oder 4 „ „ „ „ „ „ 2 Stufen
5 oder 6 „ „ „ „ „ „ 3 Stufen

Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein.

Auf einem vielfach verbreiteten Irrtum beruht die Meinung, daß Rentenempfänger von ihren Pensionen oder Renten keine Steuern zu bezahlen brauchten. Hierzu sind in allen Erläuterungen zum Gesetz dann auch namentlich angeführt: Unfall-, Alters- und Invalidenrente. Dagegen ist das Krankengeld nicht steuerpflichtig.

Befreit sind auf Grund des § 5 des Gesetzes nur die den Kriegs- und militärischen Friedensinvaliden gesetzlich gewährten Pensionserhöhungen, Verstümmelungszulagen und die Ehrensolde; ebenso sind befreit die Pensionen und Besoldungen, welche aus der Kasse eines andern Bundesstaates bezogen werden.

Der Kampf um zwölf Millionen.

Ein erbitterter Erbschaftsstreit.

Zwei Deutsche namens Brandt, der Verwandtschaft nach Vettern, sind im achtzehnten Jahrhundert in kurzen Zeitabständen von einander nach Holland ausgewandert und haben ihren Wohnsitz in Haarlem aufgeschlagen. Dort sind beide Großkaufleute geworden, die einen schwungvollen Handel betrieben, eigene Schiffe besaßen und mehrfache Hausbesitzer wurden. Als sie, der eine im Jahre 1785, der andere etwa 1805, also zwanzig Jahre später, starben, hinterließen sie beide nach vielen Millionen zählende Vermögen. Beide Brandts, die ihr Leben als Junggesellen verbracht haben, sollen ihre Riesenvermögen den in Deutschland lebenden Verwandten vermacht haben. Soweit klingt unsere Geschichte ganz hübsch. Nun kommt aber ein Mißton hinein. Man höre: Die von den oben erwähnten Verstorbenen hinterlassenen testamentarischen Verfügungen sind dann nach Halberstadt gekommen, dort lebten die Erben aber nicht mehr und konnten auch nicht gefunden werden. Erst im Jahre 1854 ist nochmals der Versuch gemacht worden, die Erben aufzufinden und von ihrem Millionenglück zu benachrichtigen. Man ermittelte, daß einige Erben in Aschersleben wohnten, und sandte die Akten dorthin. Damals war der Vater eines jetzigen Grafen Douglas Bürgermeister in Aschersleben, und die Akten kamen infolgedessen in seine Hand. Dadurch soll, nach den Ausführungen der Erbschaftsklage, der spätere Douglas zur Kenntnis und dann in den Besitz der Akten gelangt sein, und das soll in der weiteren Folge dazu geführt haben, daß der Graf sich in den vollständigen und alleinigen Besitz der vielen Millionen setzte. Aus dieser Erbschaft stamme der ungeheuere Reichtum der gräflichen Familie Douglas.

Alles dies behauptet eine Berliner Tischlermeisterswitwe namens Johanna Brandt, die nun als angeblich erbberechtigt von dem jetzigen Grafen Hugo Scholto von Douglas die Herausgabe von 12 Millionen verlangt. Sie klagt dementsprechend vor dem Berliner Landgericht I. Sie versichert, daß ihr der Graf durch Mittelspersonen einmal bereits zehn Millionen angeboten oder mindestens in Aussicht gestellt habe und nennt dafür eine stattliche Reihe von Zeugen, darunter Damen und Herren aus der nächsten Verwandtschaft des Grafen von Douglas. Graf von Douglas seinerseits bezeichnet sämtliche Angaben der Frau Johanna Brandt als falsch und bestreitet überhaupt, jemals Einsicht in Akten einer Erbschaft Brandt gehabt zu haben. Dagegen ist unter den Zeugen auch die Witwe eines Majors, eine Frau von Ch., die erklärt, der Graf sei eines Tages zu seiner Familie gekommen und habe erzählt: In einer spiritistischen Sitzung sei der Geist des kürzlich verstorbenen einzigen Sohnes des Grafen von Douglas erschienen und habe ihm gesagt, er werde so lange keine Ruhe haben, bis sein Vater der Frau Brandt die holländische Erbschaft herausgegeben habe.

Bei dem jüngsten Termin vor genanntem Gericht war Graf von Douglas durch die Rechtsanwälte Geh. Justizrat Krause und Dr. Beer, die Frau Brandt durch die Anwälte Bahn und Beyer vertreten. Rechtsanwalt Beyer beantragte für seine Klientin die Bewilligung des Armenrechtes, nachdem das Gericht den Wert des Streitobjektes mit 500 000 Mark festgesetzt hatte. Das Gericht beschloß, zunächst den Grafen von Douglas aufzufordern, zu dem nächsten Termin am 13. Januar 1911 persönlich zu erscheinen. Erst nach Anhörung des Grafen will das Gericht über den Antrag auf Bewilligung des Armenrechts für Frau Brandt entscheiden.

Übrigens haben schon in den Jahren 1901 und 1902 mehrere Personen namens Brandt Erbschaftsprozesse gegen den Grafen Douglas angestrengt, die aber nur für die Kläger unangenehme Folgen gehabt haben. Einige von ihnen haben, von dem Glanze der Millionen geblendet, sogar falsche Dokumente produziert, und das hat in einem Falle zur Verurteilung eines Klägers zu einer längeren Freiheitsstrafe geführt.

Vermischtes.

Die großen Damenhüte in der Kirche. In zahlreichen Kirchen Englands hat sich eine starke Bewegung gegen die großen Damenhüte erhoben. Nun schlägt ein Bischof in einer Zeitung vor, daß die Damen die Hüte überhaupt zu Hause lassen und statt dessen mit einer Mantille bekleidet in die Kirche kommen sollen. Mehrere Londoner Geistliche haben diesen Kriegsruf aufgenommen und Zirkularbriefe an die weiblichen Mitglieder ihrer Gemeinden ergehen lassen. In einem dieser Briefe heißt es: „Was meint ihr wohl, welche Donnerworte Sankt Paulus gegen Radhüte und Humpelröcke gefunden hätte, wären solche zu seiner Zeit bekannt gewesen?"

Die Suppenterrine beim Autobrand. Im Hause eines Rentiers in Schlachtensee wurde jüngst Hochzeit gefeiert, zu der auch einige Gäste mit einer Autodroschke aus Berlin gekommen waren. Sie ließen ihren Wagen vor der Villa halten. Eben wollte sich die Hochzeitsgesellschaft zu Tisch begeben, als plötzlich von der Straße her ein lauter Knall ertönte. Alles eilt bestürzt ans Fenster. In hellem Brande steht das Auto. Der Benzinbehälter war plötzlich explodiert und Flammen haben den Wagen von allen Seiten erfaßt. Schnell ist der erste Schrecken überwunden und schon hat sich Männlein und Weiblein mit Wannen und Bottichen, Kübeln und Töpfen ausgerüstet und machen sich ungeachtet des Ballstaates an die Löscharbeit. Auch Hedwig, die „Perle" ist nicht müßig geblieben; kurz entschlossen stürzt sie mit der — Suppenterrine, die sie gerade auftragen wollte, hinunter und gießt das edle Naß in das Flammenmeer. Inzwischen ist auch die Zehlendorfer Feuerwehr eingetroffen, und mit vereinten Kräften ist der Brand rasch abgelöscht. Danach schmeckte selbst das suppenlose Mahl nochmal so gut.

Das Gewicht der Könige. An der Eingangstür zu dem großen Speisesaal im britischen Königsschlosse Sandringham steht seit Jahren eine automatische Wage. König Eduard machte sich ein Vergnügen daraus, alle fürstlichen Gäste, die an den Freuden seiner Tafel teilnahmen, vor der Mahlzeit lächelnd einzuladen, sich auf dieser Wage einer Revision ihres Körpergewichts zu unterziehen, und die heitere Prozedur wurde gewöhnlich nach der Tafel wiederholt. Der Deutsche Kaiser ist mehrfach gewogen worden und sein Gewicht schwankt zwischen 78 und 81 Kilogramm. König Georg von England wiegt genau 83 Kilogramm, während sein Vater, König Eduard, 104 wog. Der gewichtigste der heute lebenden Herrscher ist nach den Eintragungen im goldenen Buche Zar Ferdinand von Bulgarien, der 89½ Kilogramm wog, der leichteste dagegen der russische Zar, der ein Körpergewicht von genau 51,62 Kilogramm hat. Vor 15 Jahren wurde auch Kaiser Franz Josef in Sandringham gewogen; seine Eintragung lautet auf 76 Kilogramm. Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, wird mit 78½ Kilogramm verzeichnet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Moabiter Aufruhrprozeß.** (83. Tag, 24. Dez.) Die Weihnachtszeit macht sich heute zum ersten Male durch recht spärlichen Besuch des Zuhörerraumes bemerkbar. Frauen sind überhaupt nicht anwesend. Die Bänke jener Angeklagten, die sich auf freiem Fuße befinden, sind leer. Nicht einer von ihnen ist erschienen. Der erste heute vernommene Zeuge ist ein Handwerker Salbach, der erklärt, er habe sich gemeldet, weil er die von den Polizeibeamten gegebene Darstellung für falsch halte. Er sei so geschlagen worden, daß er 3 bis 4 Wochen krank war. Auch seine beiden Söhne seien von den Schutzleuten arg geschlagen worden. Zeuge Sauer ist bei der Räumung eines Lokals geschlagen worden, so daß er drei Wochen krank war. Andere Zeugen machen ähnliche Bekundungen. Dazwischen kommt auch wieder einer, der für die Polizei günstig aussagt. Schon gegen 12 Uhr wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Neueste Nachrichten.

Antwerpen, 26. Dezember. In der Scheldemündung stießen die Dampfer „Baltique" und „Finnland" zusammen. Ersterer sank, 6 Mann seiner Besatzung ertranken.

Paris, 26. Dezember. In der Nähe von Chateaudun wurde auf einem Eisenbahnübergang ein mit neun Personen besetztes Fuhrwerk von einem Zuge zermalmt. Sechs der Insassen wurden getötet, die andern drei schwer verletzt.

London, 26. Dezember. Ein mit Weihnachtspassagieren dicht besetzter Expreßzug stieß zwischen den Stationen Hawes Junction und Kirkby Stephen mit zwei Lokomotiven in voller Fahrt zusammen. Der erste Teil des Zuges wurde völlig zertrümmert, die Trümmer gerieten in Brand. Neun Personen verbrannten unter ihnen. Außerdem wurden zwei Menschen getötet und 25 schwer verletzt.

Peking, 26. Dezember. Ein gestern erschienenes zweites Edikt des Kaisers ordnet an, daß ein konstitutionelles Programm, das die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts berücksichtigt, sofort ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werde.

Die Schles. Aerzte-Correspondence schreibt:

Therapeutische Nachrichten.

Der Ernährungszustand lässt bei vielen Kindern zu wünschen übrig. Die Ursache liegt häufig in der ungünstigen Wahl des Nährmittels, welches dem Kinde gereicht wird. Die Folgen, welche bei dem Gebrauch eines nichtzusagenden Nährpräparates entstehen, sind mitunter dauernde Schwächezustände, Blutarmut und bedeutendes Zurückbleiben im Wachstum. Je früher man zu einer rationellen Ernährungsweise übergeht, desto sicherer kann man diesen ungesunden Erscheinungen einhalten bezw. ganz abhelfen. Ein Nährmittel, welches bei regelmässigen Gebrauch stets mit Erfolg angewendet worden ist, worüber zahlreiche Anerkennungsschreiben zur Verfügung stehen, findet man in **Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback**, welcher nach ärztlicher Vorschrift hergestellt wird, **klinisch** erprobt und in **Krankenhäusern** im Gebrauch ist. Der Zwieback enthält Bestandteile, welche zur Muskel- und Knochenbildung unbedingt erforderlich sind. Ferner kann der Zwieback **Rekonvalescenten, Magenkranken** und **blutarmen** Personen zur Stärkung angelegentlichst empfohlen werden.

C. A. Kühn, Breslau I.

Albrechtstrasse 19.

Preis: **1 Karton 35 Pf.** **4 Karton Mk. 1,20.**

Vom Christbaumschmuck. Hoch droben am Thüringer Walde, von dem der Tannenbaum seinen Weg fand bis ins Weihnachtszimmer, wo deine pausbäckige Puppe herstammt, du blondes Mädel, Junge, dein Holzpferd, der Baukasten, die Menagerie, dein Frachtwagen, und was sonst Liebe dir bescherte, von dort sind auch die bunten Glassächelchen herüber gewandert, der Christbaumschmuck, wie er seit ein paar Jahrzehnten immer freudigeren Eingang in Weihnacht feiernden Familien findet. Eine Reihe von Dörfern „auf dem Walde" im Banne des Meininger Oberlandes und angrenzender Länder sind an der Herstellung des Christbaumschmuckes beteiligt, die Zentrale, der Mittelpunkt für alle Glasbläsereien, auch den Behang unserer Tannen, ist der bald 6000 Seelen zählende meiningische Flecken Lauscha, die „Lausche," kurzweg auf dem Walde nur genannt. Der bekannte Thüringer Schriftsteller A. Trinius hat in der „Gartenlaube" eine illustrierte Abhandlung über die Herstellung des Christbaumschmuckes veröffentlicht. Er erzählt uns von der in hoher Blüte stehenden Glasbläserei in Lauscha, wo übrigens auch andere, wertvollere Sachen, u. a. auch die künstlichen Glasaugen, hergestellt werden, von der Winter- und „Lichtstubenpoesie", wenn Groß und Klein bis in die tiefe Nacht fleißig die Hände regen, um die vorliegenden Bestellungen rechtzeitig fertigzubringen. Werfen wir einen Blick in ein solches Heim und sehen wir der Arbeit zu. Die einzelnen Stadien der Arbeit sind weislich verteilt bis zu den Kleinen hinab. Damit wird mechanische Geschicklichkeit erzielt. Der wahrhaft Schaffende, mit flinker Hand, Phantasie und Geschmack Arbeitende ist allein der Mann an der Stichflamme. Da staunt man, wie unter seinen flinken Händen, durch Blasen, Atemeinziehen, Streichen, Drücken, Runden, Kneten mit dem Teiler in der Hand all die krausen Dingerchen wie im Fluge erstehen. Bei den geringeren Gegenständen ist der Glasfluß gleich bunt getönt. Bei den besseren hingegen tritt der Maler noch in seine Rechte. Und dies alles wieder mit eilenden, flüchtigen Pinselstrichen. Denn es geht ja nach Hunderten von Dutzenden, und eine Fünfmarkkiste enthält gar viel! Wenn dann alles verspiegelt, bemalt, getrocknet ist, wobei die Kleinen schon mit zufassen müssen, dann fällt letzteren noch zu, die Oesen und Haken anzubringen. Nun geht's ans Sortieren. Die Kartons stehen bereit. Hinein mit der schillernden Ware! Nun hämmert man die Kisten zu. Draußen harrt der Fuhrman. Ist keine Bahnstation am Orte, so treibt er seine Pferde noch durch Schnee und Sturm, durch Wald und über öde Halden, bis die Tausende bunter Dingerchen die Reise antreten können, fernen, fremden Menschenkindern den Glanz des Festes mit ihrer Farbenpracht und ihrer stillen Thüringer Waldpoesie zu erhöhen.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn
Druck und Verlag:
P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Carl Lampert, Warmbrunn

neben der Post

– Telefon 58 –

empfiehlt Silber-Bestecks, Tee- u. Eßlöffel, Tischmesser u. Gabeln, Dauerbrandöfen, Ofenschirme, Ofen-Vorsetzer, Kohlenkasten, Tischlampen, Hängelampen usw.

Am 1. Weihnachtstage, abends 11 Uhr, rief der liebe Gott, unsere liebe Freundin

Fräulein

Josephine Mahler

in sein himmlisches Reich.

In tiefem Schmerze zeigen es an

Lucie verw. Moldenhawer.
Frau Lehrer **Wagner**
aus Dresden.

Warmbrunn, den 26. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29 Dezember, nachmittags 2½ Uhr vom St. Hedwigs-Krankenhause aus statt.

Verspätet!

Am 23. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unsere herzlichst geliebte Tante, Grosstante und Anverwandte

Fräulein

Auguste Postler

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Arthur Schmidt nebst Frau
geb. Hajek.

Warmbrunn, den 27. Dezember 1910

Den Tod unseres Ehrenmitgliedes

Herrn

Apotheker Castelsky,

Mitbegründer der hiesigen Abteilung, teilen wir trauernd allen Mitgliedern mit.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,
Abteilung Warmbrunn.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme am Schmerz über den Verlust unserer Schwester und Freundin

Luise Ludwig

sagen wir allen hierdurch besten Dank.

Warmbrunn, 27. Dezember 1910.

P. u. J. Ludwig.
H. Kleinwechter.

Visiten-Karten fertigt schnell, sauber und billigst :: Buchdruckerei der „Warmbrunner Nachrichten".

Schillergarten
Berliner Hof
Hirschberg.
Max Riedel's
Gesangs-, Burlesken- und Schauspiel-Ensemble
Bunte Bühne
Anfang abends 8 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

Wohnung

bestehend aus 3—4 Zimmern u. eventuell Gartenbenutzung zum 1. April 1911 von ruhigen Mietern gesucht. Gefl. Offerten mit Preis und Größenverhältnis unter **A. B.** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Wrangelstraße 8

ist der **1. Stock** zu **vermieten** und 1. April zu **beziehen.**

Gr. schön möbl. Zimmer

eventuell mit Pension **zu vermieten.**
Stadt London, 2. Etage.

Ein gut erhaltener, großer

Kaninchen-Stall

ist **billig** zu **verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Warmbrunnee Nachrichten".

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Rheumatis-
und Gicht-Leidenden

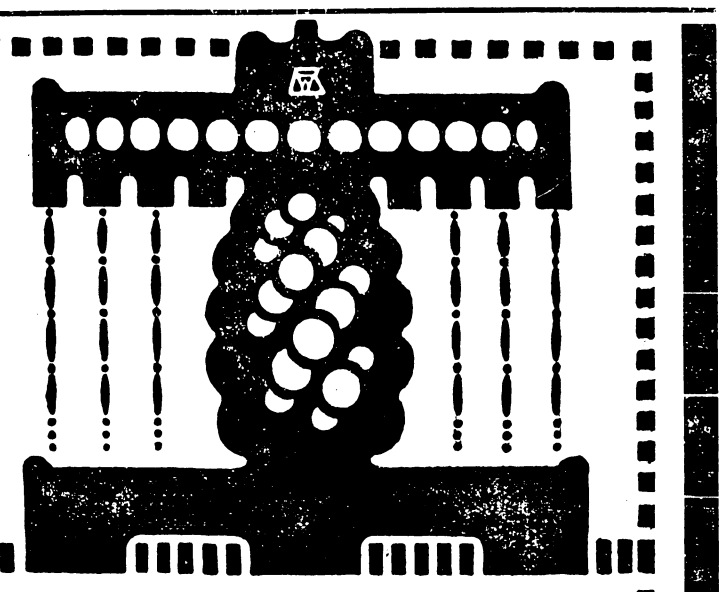
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen, qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frl. Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Off. unter **D. E.** 8186 an
Rudolf Mosse, Dresden.

„Der Badebote"

Illustrierter Hauskalender
Preis 20 Pfg.
ist zu haben in der
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten"
P. Fleischer.
Preis 20 Pfg.



Elegante Neujahrs-Karten

in prachtvollen Mustern
mit Namen-Aufdruck
empfiehlt
Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten.

Telefon 81

Zahnersatz — **Paul Artelt** — Plomben

jetzt Schlossplatz 4
Haupthaltestelle der Talbahn
Sprechstunden 8—6 Uhr
Sonntags 8—2 Uhr

Telefon 81

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeersaft 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.